

Dresdner
Philharmonie

Orgelkonzert Olivier Latry

SA 25. SEP 2021 | 20.00 UHR
KULTURPALAST



Dresdner
Philharmonie

THEMENTAGE 31 JAHRE DEUTSCHE EINHEIT



MUSIK AUS OST UND WEST 2./3. OKT 2021 KULTURPALAST

SA 02. OKT 2021

19.30 Uhr

Kammerkonzert

Christfried Schmidt: Kleist-Memorial
Friedrich Goldmann: Ensemblekonzert

21.00 Uhr

>Floh im Ohr<

Trickfilme aus der DDR

SO 03. OKT 2021

11.00 Uhr

Klaviermusik und Literatur 1953-1990

18.00 Uhr

>Aktion< - Orchestermusik um 1970

Christfried Schmidt: Sinfonie

>In memoriam Martin Luther King< (UA)

B. A. Zimmermann: >Ekklesiastische
Aktion<

20.00 Uhr

>Wind sei stark<

Dokumentarfilm DDR 1989/90

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Präludium und Fuge Es-Dur BWV 552

Fantasie c-Moll BWV 562

Pièce d'orgue BWV 572

Franz Liszt (1811 – 1886)

Consolation Nr. 4 (1849)

Franz Liszt/Marcel Dupré (1886 – 1971)

Variationen über »Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen« (1859/62, 1948)

Andante

Allegro con moto

Animato

Recitativo

Choral

Olivier Messiaen (1908 – 1992)

»Alléluias sereins d'une âme qui désire le Ciel«
(Auszug aus »L'Ascension«)

Thierry Escaich (* 1965)

Evocation II

Olivier Latry | Orgel

Auf Einladung der Dresdner Philharmonie

Polyphonie und Farbe

»Königin der Instrumente« – diesen Ehrentitel verdankt die Orgel vermutlich nicht nur ihrem prächtigen Äußeren und gewaltigen Klangvolumen, sondern noch zwei weiteren Merkmalen: Klaviaturen für die Hände (Manuale) und Füße (Pedal) des Spielers ermöglichen in beispielloser Weise die Realisierung von Mehrstimmigkeit. Und zahlreiche Register sorgen für eine Klangfarbenvielfalt, die wiederum die jedes anderen Einzelinstruments übertrifft. Olivier Latrys beziehungsreiches deutsch-französisches Programm bringt beide Aspekte zur Geltung.

Strenge trifft Fantasie

Johann Sebastian Bachs Orgelwerke BWV 552, 562 und 572

Es beginnt mit Johann Sebastian Bach, der bis heute als unübertroffener Meister der Polyphonie und vor allem der Fuge gilt. Deren strenge, von zahlreichen Regeln geprägte Satzweise verband Bach allerdings gerne mit der frei schweifenden, quasi-improvisatorischen eines vorangestellten Präludiums (oder einer Toccata oder Fantasie) zu einem Satzpaar. Einen der beiden Bestandteile für sich alleine betrachtete er in der Regel nicht als vollgültiges Werk. Das Präludium und die Fuge mit der gemeinsamen BWV-Nummer 552 stellen allerdings insofern einen Sonderfall dar, als sie in der von Bach veröffentlichten Version nicht direkt aufeinander folgen. Der dritte Band der »Clavier Übung«, 1739 in Leipzig gedruckt, beginnt mit einem Präludium in Es-Dur und endet, nach einer Reihe von Choralvorspielen und Duetten, mit einer Fuge gleicher Tonart. In der modernen Konzertpraxis werden die beiden Sätze meistens zusammen gespielt. Weil in beiden Teilen des Werks die Zahl 3 eine wichtige Rolle spielt (bis hin zur Wahl der Tonart mit ihren drei B-Vorzeichen), haben viele

Kommentatoren es als Huldigung an die Dreieinigkeit aufgefasst. Drei Themen prägen das ouvertürenartige Präludium, und die Fuge wird oft als »Tripelfuge«, also Fuge über drei Themen, bezeichnet. Tatsächlich handelt es sich eher um eine Folge von drei selbständigen Fugen – wenngleich das Thema der ersten Fuge als Kontrasubjekt der beiden folgenden dient.

Zur Fantasie c-Moll BWV 562 gibt es ebenfalls eine Fuge – zumindest in Bachs spätem, um 1745 entstandenem Autograph. Allerdings bricht sie in dieser Handschrift bereits nach 27 Takten ab – man weiß nicht, ob sie unvollendet blieb oder nur unvollständig überliefert ist. Dafür entschädigt allerdings die höchst ausdrucksstarke Fantasie, die in einem sehr dichten, fugiert-polyphonen fünfstimmigen Satz komponiert ist. Sie stammt vermutlich aus früherer Zeit, vielleicht den Weimarer Jahren (1708 bis 1717), und basiert auf einem einzigen kurzen Thema, das innerhalb der 81 Takte des Stücks insgesamt 49 Mal erscheint. Verschiedenen Musikforschern zufolge geht dieses



Beginn des Präludiums aus BWV 552 im Erstdruck aus dem Jahr 1739

Thema auf Nicolas de Grigny (1672–1703) oder auch auf Jacques Boyvin (um 1649 – 1706) zurück – jedenfalls auf das französische Orgelrepertoire, mit dem sich Bach in seiner Weimarer Zeit offenbar intensiv beschäftigte.

Dieser Einfluss schlägt sich im Fall der Fantasie BWV 572 sogar im Titel »Pièce d'orgue« sowie in Tempobezeichnungen wie »Très vitement« (sehr schnell) oder »Gravement« (langsam, getragen) nieder. Das ursprünglich wohl in Weimar komponierte und in den späten 1720er Jahren in Leipzig überarbeitete Stück

setzt sich aus drei ganz unterschiedlichen Teilen zusammen: Der erste besteht aus einem einstimmigen Band fortlaufender Sechzehntel nur im Manual, der zweite aus vollstimmigen Akkorden in spannungsvoller harmonischer Fortschreitung und der dritte aus arpeggierten 32stel-Sextolen des Manuals über einem absteigenden Pedalbass. Dieser Schlussteil trägt in der Zweitfassung des Stücks keine Tempobezeichnung; er kann daher sowohl als virtuose Steigerung als auch als nachdenklicher Ausklang interpretiert werden.

JOHANN SEBASTIAN BACH

* 31. März 1685 in Eisenach

† 28. Juli 1750 in Leipzig

Präludium und Fuge Es-Dur BWV 552

ENTSTEHUNG

veröffentlicht 1739, komponiert vermutlich
zwischen 1735 und 1739

URAUFFÜHRUNG

unbekannt

ZULETZT IN EINEM KONZERT DER DRESDNER PHILHARMONIE

31. Dezember 2018 mit Iveta Apkalna
an der Orgel

DAUER

ca. 15 Minuten

Pièce d'orgue BWV 572

ENTSTEHUNG

komponiert vermutlich zwischen 1708 und
1717, eventuell umgearbeitet in den 1720er
Jahren

URAUFFÜHRUNG

unbekannt

ERSTMALS IN EINEM KONZERT DER DRESDNER PHILHARMONIE

DAUER

ca. 9 Minuten

Fantasie c-Moll BWV 562

ENTSTEHUNG

vermutlich zwischen 1708 und 1717

URAUFFÜHRUNG

unbekannt

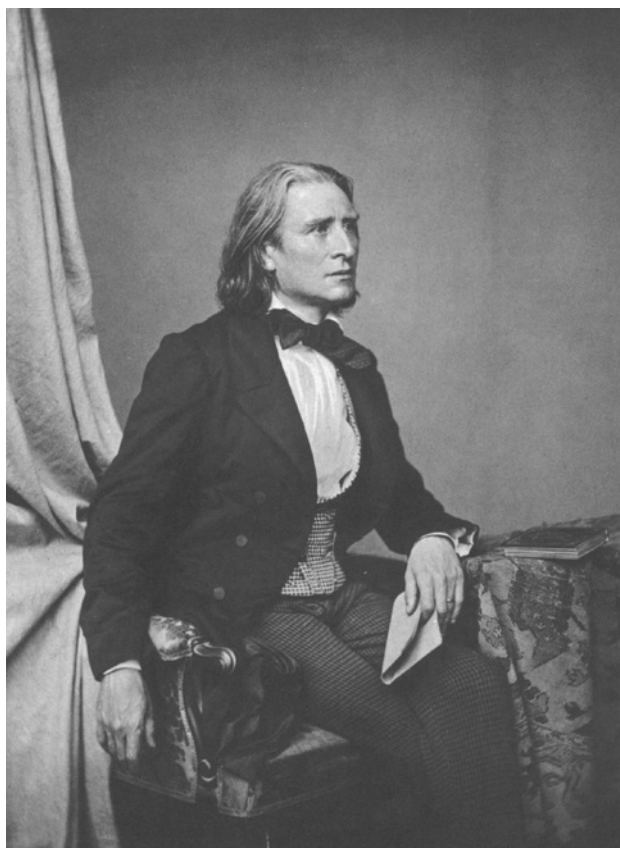
ERSTMALS IN EINEM KONZERT DER DRESDNER PHILHARMONIE

DAUER

ca. 6 Minuten

Ein Zukunftsmusiker blickt in die Vergangenheit

Zwei Orgelwerke von Franz Liszt



Franz Liszt im Jahr 1858, Fotografie von Franz Hanfstaengel.

»Ein breiter einfacher Gesang, lang klingende und streng gebundene Töne« – das bezeichnete Hector Berlioz als das eigentlich Neue an Franz Liszts Klavierspiel. Eine erstaunliche Aussage, wenn man bedenkt, dass die meisten Zeitgenossen eher von der phänomenalen Virtuosität des Pianisten überwältigt waren. Dass Berlioz recht hatte, beweisen nicht zuletzt die sechs 1849/50 abgeschlossenen »Consolations«. In ihnen bleibt die Melodie die Hauptsache, mag die Begleitung auch noch so kunstvoll gestaltet sein. Warum Liszt seine ursprünglich für Klavier bestimmten Miniaturen »Consolations« (Tröstungen) nannte, ist nicht eindeutig

geklärt. Vielleicht geht der Titel auf den gleichnamigen, 1830 erschienenen Gedichtband von Charles Augustin Sainte-Beuve (1804–1869) zurück; Sainte-Beuve gehörte zum Freundeskreis von Liszts zeitweiliger Lebensgefährtin Marie d'Agoult. Möglicherweise dachte der Komponist aber auch an Alphonse de Lamartine (1790–1869), dessen »Harmónies poétiques et religieuses« ihn zu einem eigenen Zyklus gleichen Titels anregten. Die Nr. 9 dieser Gedichtsammlung heißt »Une larme, ou Consolation«. Auffallend ist, dass Liszt sich in den sechs »Consolations« auf zwei Tonarten beschränkt: E-Dur (Nr. 1, 2, 5 und 6) und Des-Dur (Nr. 3 und 4). Sie sind in seinem Schaffen häufig für Stimmungen schwärmerischer Ekstase reserviert. Die meisten »Consolations« erinnern in ihrer bewussten Schlichtheit an Mendelssohns »Lieder ohne Worte«. Die Melodie der vierten »Consolation« übernahm Liszt von der Weimarer Großherzogin Maria Pawlowna.

Die fünfte der »Consolations« trug in einer 1844 entstandenen Frühfassung den Titel »Madrigal«. Schon die Benennung dieses Stücks nach einer Vokalgattung der Renaissance zeigt, dass Liszt, so fortschrittsgläubig er sich sonst auch zeigte, ein starkes Interesse an der Musik der Vergangenheit hatte. Seine besondere Vorliebe galt Johann Sebastian Bach. Das scheint uns heute leicht nachvollziehbar, war aber für die damalige Epoche bemerkenswert: Schließlich galt Bachs Musik schon zu seinen Lebzeiten als etwas altmodisch, und bald nach seinem Tod war sie nur noch einigen Experten bekannt. Erst im 19. Jahrhundert setzte eine beispieldose Neubewertung ein, ausgelöst vor allem durch Mendelssohns legendäre Aufführung der Matthäuspassion im Jahr 1829. In dieser Bach-Renaissance spielte auch Liszt eine führende Rolle: Bei seinen Konzertreisen trug er schon ab 1833 immer wieder Werke Bachs im Konzertsaal vor, etwa die Goldberg-



Marcel Dupré an der Wanamaker Orgel in Philadelphia, die als die größte vollständig spielbare Orgel der Welt gilt. Sie ist im sieben Stockwerke hohen Innenhof eines Macy's-Kaufhauses aufgebaut, dem früheren John Wanamaker Store.

Variationen, einige Orgelfugen und Stücke aus dem »Wohltemperierten Klavier«.

Doch auch nachdem er seine Virtuosenjahre abgeschlossen und sich als Kapellmeister in Weimar niedergelassen hatte, setzte Liszt sich weiter für den Thomas-kantor ein: So zählte er 1850 zu den Gründungsmitgliedern der Bach-Gesellschaft. Und er ließ sich durch Bach zu bedeutenden eigenen Kompositionen an-

regen, etwa zu seinen »Variationen über den Basso ostinato des ersten Satzes der Kantate BWV 12 ›Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen‹ und des ›Crucifixus‹ der h-moll-Messe von Johann Sebastian Bach« – so der umständliche Titel des originalen Werkes. Dieser Bass wird sowohl in der Kantate als auch in den Variationen hartnäckig wiederholt, während die Oberstimmen (bei Liszt in stärkerem Maße als bei Bach) variieren. Bei dem Bass-Ostinato handelt es sich um eine in absteigenden Halbtonschritten ausgefüllte Quarte – eine Tonfolge, die in der Barockzeit als Symbol für Trauer und Schmerz diente. Liszt nahm diese Tradition offenbar ganz bewusst auf: Die erste Klavierfassung des Werks, das »Präludium nach J. S. Bach«, schrieb er 1859, kurz nach dem Tod seines Sohnes Daniel, und die zweite Klavierfassung entstand 1862, nachdem seine Tochter Blandine gestorben war. Der chromatisch absteigende Bass prägt den größten Teil der Variationen. Gegen Ende gibt Liszt ihn allerdings zugunsten der Choralmelodie »Was Gott tut, das ist wohlgetan« auf – sie beschließt im Übrigen auch Bachs Kantate BWV 12. Auf Leiden und Verzweiflung, die Liszts Musik bis an den Rand der tonalen Auflösung treiben, folgt die Ergebung in Gottes Willen. Eine Orgelfassung seiner Variationen schuf der Komponist 1863 selbst, doch Olivier Latry spielt an ihrer statt die auf der Klavierversion beruhende Transkription von Marcel Dupré.

FRANZ LISZT

* 22. Oktober 1811 in Raiding/Doborján, Österreich-Ungarn

† 31. Juli 1886 in Bayreuth

Consolation Nr. 4

ENTSTEHUNG

1849

URAUFFÜHRUNG

unbekannt

ERSTMALS IN EINEM KONZERT DER DRESDNER PHILHARMONIE

DAUER

ca. 4 Minuten

Variationen über »Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen«

in der Transkription für Orgel von Marcel Dupré

ENTSTEHUNG

Klavierfassung des Präludiums 1859, Erweiterung um die Variationen 1862. Bearbeitung von Marcel Dupré 1948. Duprés Transkription wurde aus dem Nachlass des Komponisten 2016 vom Verlag Dr. J. Butz herausgegeben.

URAUFFÜHRUNG

Klavierfassung: 28. April 1875 in Hannover

ZULETZT IN EINEM KONZERT DER DRESDNER PHILHARMONIE

5. September 2018 in Liszts eigener Orgelfassung mit Michael Schönheit an der Orgel

DAUER

ca. 17 Minuten

Unbekannter Duft, Vogel ohne Schlaf Messiaens »L'Ascension«

»Ich habe versucht, ein christlicher Musiker zu sein und meinen Glauben zu singen«, erklärte der große französische Komponist Olivier Messiaen einmal. »Ich weiß wirklich nicht, ob ich eine ›Ästhetik‹ habe, aber ich kann sagen, dass meine Vorliebe einer schillernden, raffinierten, ja wollüstigen [...] Musik gilt. [...] Einer Musik, die ein neues Blut, eine zeichenhafte Geste, ein unbekannter Duft, ein Vogel ohne Schlaf sein soll. [...] Einer Musik, die das Ende der Zeit, die Allgegenwart, die verklärten Leiber und die göttlichen wie übernatürlichen Mysterien ausdrückt. Einem ›theologischen Regenbogen‹.« Diese Äußerung fasst viele Charakterzüge zusammen, die gemeinsam das Wesen von Messiaens Kunst ausmachen. Züge, die bereits in den vier frühen,

1933 vollendeten Orchester-Meditationen »L'Ascension« (Die Himmelfahrt) zu entdecken sind und ebenso in den vom Komponisten geschaffenen Orgel-Transkriptionen dieser Stücke. Vor allem hebt das Zitat den »theologischen« Charakter der Musik hervor: Obwohl Messiaen 61 Jahre lang, von 1931 bis zu seinem Tod 1992, Organist an der Pariser Kirche St. Trinité war, schrieb er keine liturgische Musik, sondern eine reflektierende, die die Mysterien des Katholizismus vergegenwärtigen, spürbar machen sollte. Wohl kein anderer Komponist gab zuvor der Klangfarbe einen so zentralen Stellenwert – darauf spielen die Formulierungen von der »schillernden, raffinierten, ja wollüstigen« Musik und vom »Regenbogen« an. »Ein unbekannter Duft« – diesen kann



Olivier Messiaen

man in manchen exotischen Zügen und seltsamen Harmonien der »Himmelfahrt« erleben. Durchaus wörtlich zu nehmen ist die Rede vom »Vogel ohne Schlaf«, denn Messiaen zeichnete seit den 1920er Jahren mit wachsender Akribie Vogelstimmen auf. Vor allem im von Olivier Latry ausgewählten zweiten Satz glaubt man sie deutlich zu vernehmen. Sein Titel lautet in deutscher Übersetzung »Fröhliches Hallelujah einer Seele, die nach dem Himmel verlangt«, und Messiaen stellte ihn zusätzlich unter das Motto »Gott, gib, dass wir mit unserem Geiste im Himmel wohnen« (aus dem Kollektengebet der Himmelfahrtsmesse).

OLIVIER MESSIAEN

* 10. Dezember 1908 in Avignon

† 27. April 1992 in Clichy, Hauts-de-Seine

»L'Ascension«

ENTSTEHUNG

Orchesterfassung: 1932/33

Orgelfassung: 1933/34

URAUFFÜHRUNG

1935

ZULETZT IN EINEM KONZERT DER DRESDNER PHILHARMONIE

31. Dezember 2019 mit Thierry Escaich
an der Orgel

DAUER

»Alléluias«: ca. 6 Minuten

Wirbel der Farben



Von Fernand Léger gestaltetes Kunstglasfenster »Je crois« in der Kirche von Courfaivre, Kanton Jura, Schweiz

Wie Messiaen oder Bach waren viele bedeutende Organisten der Vergangenheit zugleich auch Komponisten – oder umgekehrt. Diese Tradition führt der Franzose Thierry Escaich fort: Er wurde 1997 als Nachfolger von Maurice Duruflé Titularorganist der großen Orgel der Pfarrkirche Saint-Étienne-du-Mont in Paris, tritt aber auch mit Werken verschiedenster Gattungen und Besetzungen hervor. Zu den Stücken, die er für sein eigenes Instrument schrieb, zählen die beiden »Évocations«

aus dem Jahr 1996. Zur zweiten existiert eine sehr anschauliche Beschreibung aus seiner Feder: »Ein unerbittlicher Ostinato-Bass, ein fast obsessives C, das an bestimmte Tänze aus Subsahara-Afrika erinnert, ein beharrlicher und unveränderlicher Pedalton, über dem sich Fragmente sehr unterschiedlicher Welten bilden, die dann allmählich aufeinanderprallen: eine kurze gregorianische Antiphon, eine kraftvolle rhythmische Phrase in unregelmäßigen Notenwerten,

eine Anspielung auf fugale Polyphonie klassischen Stils [...], ein Psalm von [Claude] Goudimel [um 1514–1572] mit dem unregelmäßigen Rhythmus, der so charakteristisch für die in der Renaissancezeit beliebten Motetten ›mesurés à l'antique‹ ist, usw. Das Ergebnis ist eine Art Buntglasfenster, bei dem bestimmte Teile beleuchtet werden, während die Farben wirbeln, mit einem konstanten, unerbittlichen Fortschreiten, das nur von zwei kurzen Episoden unterbrochen wird, während derer die Pedal-Basis verloren geht, als ob der Boden plötzlich nachgegeben hätte – nur um gleich nach dem ›Marsch zum Licht‹ umso entschiedener wieder aufgenommen zu werden.«

THIERRY ESCAICH

* 8. Mai 1965 in Nogent-sur-Marne

Evocation II

ENTSTEHUNG

1996

URAUFFÜHRUNG

17. Juli 1996, Kathedrale Sainte-Marie in Saint-Bertrand-de-Comminges (Frankreich) mit Thierry Escaich an der Orgel

**ZULETZT IN EINEM KONZERT DER
DRESDNER PHILHARMONIE**

17. April 2019 mit Olivier Latry an der Orgel

DAUER

ca. 12 Minuten

OLIVIER LATRY

Der französische Organist Olivier Latry, einer der führenden Organisten unserer Zeit, tritt in den großen Konzerthäusern der Welt auf, ist Gast führender Orchester unter renommierten Dirigenten, nimmt für bedeutende Labels auf und hat eine beeindruckende Anzahl von Uraufführungen gespielt.

Olivier Latry wurde im Alter von 23 Jahren zum Titularorganisten an der Kathedrale Notre-Dame de Paris ernannt und ist seit 2012 emeritierter Organist am Orchestre National de Montréal. Er ist ein versierter, reflektierter und wagemutiger Musiker, der alle Bereiche der Orgelmusik erforscht und ein außergewöhnliches Improvisationstalent besitzt.

Olivier Latry tritt regelmäßig in Konzerten in der Berliner Philharmonie, der Pariser Philharmonie, der Disney Hall, der Davies Hall in San Francisco, dem Concertgebouw in Amsterdam, der Elbphilharmonie in Hamburg, der Verizon Hall

in Philadelphia, dem Leipziger Gewandhaus, dem Wiener Musikverein, dem Wiener Konzerthaus, dem Budapester Palast der Künste und der Royal Festival Hall auf.

Er konzertierte mit Dirigenten wie Myung-Whun Chung, Andris Nelsons, Esa-Pekka Salonen, Stéphane Denève, Fabien Gabel, Christoph Eschenbach, Alain Altinoglu, Kent Nagano, Edo de Waart und Jukka-Pekka Saraste.

In den Spielzeiten 2017/18 und 2018/19 war er Palastorganist in der Dresdner Philharmonie.

Zu den Höhepunkten der vergangenen Saison zählten die belgischen, französischen und nordamerikanischen Erstaufführungen von Pascal Dusapins »Waves« für Orgel und Orchester mit dem Orchestre Symphonique de la Monnaie, dem Orchestre Philharmonique de Radio France und dem Orchestre Symphonique de Montreal.

Wichtige von Olivier Latry uraufgeführte Werke waren Kaija Saariahos »Maan Varjot« für Orgel und Orchester mit dem Orchestre Symphonique de Montréal, dem Orchestre National de Lyon und dem Philharmonia Orchestra im

Jahr 2014 sowie Michael Gandolfis Konzert mit dem Boston Symphony Orchestra im Jahr 2015. Auch das anlässlich der Einweihung der neuen BOZAR-Orgel in Brüssel im Jahr 2017 komponierte Orgelkonzert von Benoît Mernier hob er aus der Taufe. Zudem spielte er die Uraufführung von Thierry Escaichs »Les quatre visages du temps« mit der Dresdner Philharmonie 2019. Seine starke Verbundenheit mit dem französischen Orgelrepertoire dokumentieren seine Einspielungen von Olivier Messiaens Gesamtwerk für Orgel (Deutsche Grammophon), ein César Franck-Album sowie eine Aufnahme der Orgelsinfonie von Camille Saint-Saëns mit Christoph Eschenbach und dem Philadelphia Orchestra (Ondine). 2013 veröffentlichte er »Trois Siècles d'Orgue à Notre-Dame de Paris« beim Label Naïve, das Musik von früheren und aktuellen Organisten der Kathedrale Notre-Dame enthält. 2016 nahm er für Warner Music die CD »Voyages« mit einem stilistisch weitgespannten Programm an der großartigen Rieger-Orgel der Pariser Philharmonie auf, die er Anfang des Jahres eingeweiht hatte.

2019 begann seine Zusammenarbeit mit dem Label La Dolce Volta mit dem Album »Bach to the Future«. Das an der Orgel von Notre Dame de Paris eingespielte Projekt ist Bachs Transkriptionen und Originalwerken gewidmet.

Olivier Latry, ein ehemaliger Student Gaston Litaizes, unterrichtet heute am Conservatoire National Supérieur de Paris und wurde weltweit mit zahlreichen internationalen Auszeichnungen und Preisen geehrt, unter anderem mit dem Preis der Stiftung Cino und Simone Del Duca (Institut de France-Académie des Beaux) 2000. 2010 erhielt er einen Ehrendoktor der McGill University in Montreal, Kanada. Von 2019 bis 2022 ist er William T. Kemper Artist-in-Residence an der University of Kansas in Lawrence.



DIE EULE-ORGEL IM KULTURPALAST

Mit rund 4000 Pfeifen und 67 Registern wurde die Konzertsaalorgel besonders für das große sinfonische Repertoire des 19. und 20. Jahrhunderts geschaffen und nimmt damit unter den Dresdner Orgeln eine Sonderstellung ein. Von der Firma Eule Orgelbau Bautzen GmbH geplant und gebaut, korrespondiert sie technisch und klanglich mit den speziellen Anforderungen der Raumakustik im neuen

Konzertsaal. Ihre Konstruktion ist von der Klanglichkeit eines großen Sinfonieorchesters inspiriert und dient ihm sowohl solistisch als auch in Begleitung als adäquater Partner. Wie bei einem großen Orchester der Zeit Wagners, Brahms', Bruckners, Mahlers oder Regers weist die Orgel eine außergewöhnliche dynamische Bandbreite und eine große Vielfalt an Klangfarben auf.

DISPOSITION

I. Hauptwerk C-a'''		II. Schwellwerk C-a'''		III. Récit-Orchestral C-a'''	
Principal	16'	Liebl. Gedackt	16'	Viola	16'
Principal	8'	Geigenprincipal	8'	Principal	8'
Large open Diapason	8'	Salicional	8'	Viol d'orchestre	8'
Flute major	8'	Doppelflöte	8'	Concert Flute	8'
Cello	8'	Rohrflöte	8'	Zartgedackt	8'
Erzähler	8'	Geigenoctave	4'	Aeoline	8'
Octave	4'	Flöte	4'	Vox coelestis ab G	8'
Hohlflöte	4'	Nasard	2 2/3'	Quintatön	8'
Quinte	2 2/3'	Flautino	2'	Fugara	4'
Octave	2'	Terz	1 3/5'	Flute octaviante	4'
Mixtur 4-5fach	2'	Progressio	3-5fach 2'	Octavin	2'
Cornet 3-5fach	2'	Cor anglais	16'	Viol-Cornett 3fach	3 1/5'
Trompete	8'	Cornocean	8'	Plein jeu 5fach	4'
		Clarinetten	8'	Orchestral Oboe	8'
		French Horn Transm. IV	8'	Voix humaine	8'
		- Tremulant		- Tremulant	

IV. Solo

offen:

Melodia	8'	Dulcianabass	16'
Tuba sonora	8'	(Transmission III)	16'
im Schwellen II. Man.:		Octavbass	8'
French Horn	8'	Violoncello (Extension)	8'
		Bassflöte (Extension)	8'
		Salicetbass	8'
		(Transmission II)	8'

Bombarde (frei ankoppelbar)

im Schwellen III. Manual:		Bourdonbass	8'
Bombarde	16'	(Transmission III)	8'
Trompette harmonique	8'	Octave (Extension)	4'
Clairon harmonique	4'	Bassflöte (Extension)	4'
		Contraposaune	32'
		Posaune (Extension)	16'
		Trompetenbass	8'
		Clairon (Extension)	4'

Pedal C-g'

Grand Bourdon	32'	Koppeln und Spielhilfen
Open Wood	16'	
Principal (Transmission I)	16'	– 10 Normalkoppeln IV-I, III-I,
Violon	16'	II-I, III-II, III-I, II-I, I-P, II-P,
Subbass (Extension)	16'	III-P, IV-P

– 5 Normalkoppeln Bombardenwerk an I, II, III, IV und P
– 5 Superoktavkoppeln III-III, III-I, II-II, II-I, IV-P
– 5 Suboktavkoppeln III-III, III-I, II-II, II-I, I-I
– Manualtausch II gegen III (Druckknopf zwischen den Manualklaviaturen)
– 2 Schwelltritte (zusätzlich mit Handbedienung), Generalschweller (Schwelltrittkoppelung als Tritt)
– Walze (mit 4 einstellbaren Programmen), Walze an (Tritt)
– Setzeranlage System Eule mit unbegrenzter Zahl an Nutzern mit jeweils unbegrenzter Zahl an Kombinationsfolgen zu je 1.000 Einzelkombinationen
– MIDI-Anschluss mit Aufzeichnungsfunktion in einem Schubkasten links

TECHNISCHE DATEN

Schleifladen mit elektrischen Trakuren und optoelektronischen Tastenkontakten

Datenübertragung über BUS-System

Fahrbarer Spieltisch, Oberteil elektrisch höhenverstellbar

4.109 Pfeifen, davon 223 aus 6 Registern im Prospekt sichtbar (incl. 96 Blindpfeifen)

Größte Pfeife: Contraposaune 32' Ton C 9,23 m

Größte Prospektpfeife: Principal 16' C 6,73 m

14 große Windladen, 18 Einzeltonladen

10 Magazinbälge (für die Manuale I bis III jeweils doppelfaltig), 3 Vorbälge, 2 Normaldruck- und 1 Hochdruckventilator, auf dem Dachboden über der Orgel

Orgeleigene klimagesteuerte Belüftungsanlage

Winddrücke: Hauptwerk 114 mmWS, II. Manual 105 mmWS, III. Manual 118 mmWS, Bombarde und Melodia 190 mmWS, Tuba Sonora und French Horn 450 mmWS, Pedal 110 bis 127 mmWS, Stimmton: 443 Hz bei 21° C, Stimmungsart gleichschwebend

Maße (Hauptteil): Breite 14,7 m, Tiefe 3,3 m, Höhe 8,5 m

Gesamtgewicht: etwa 20,5 Tonnen

SA 2. OKT 2021 | 19.30 Uhr

KULTURPALAST

Thementage – 31 Jahre Deutsche Einheit

MEMORIAL FÜR EINEN GROSSEN DICHTER

Goldmann: Ensemblekonzert III für 16 Spieler

Schmidt: ›Glied der menschlichen Gesellschaft‹ –

Memorial nach Briefzitatzen des Heinrich von Kleist

für Sprecher und Ensemble

Jonathan Stockhammer | Dirigent

Peter Schweiger | Sprecher

Kammerensemble der Dresdner Philharmonie

und Gäste

SA 2. OKT 2021 | 19.30 Uhr

KULTURPALAST

Thementage – 31 Jahre Deutsche Einheit

FLOH IM OHR

Trickfilme von Kurt Weiler und Lutz Dammbeck

mit Avantgardemusik aus der DDR

von Reiner Bredemeyer, Friedrich Goldmann;

Gerhard Rosenfeld und Thomas Hertel

SO 3. OKT 2021 | 11.00 Uhr

KULTURPALAST

Thementage – 31 Jahre Deutsche Einheit

KLAVIERMUSIK UND LITERATUR AUS OST- UND

WESTDEUTSCHLAND 1953-1990

Musik von Friedrich Goldmann, Siegfried Thiele,

Wolfgang Rihm, Paul Dessau, Karlheinz Stockhausen,

Steffen Schleiermacher

Texte u.a. von Wolfgang Hilbig, Peter Huchel,

Paul Celan, Ingeborg Bachmann und Volker Braun

Steffen Schleiermacher | Klavier und Moderation

Erik Brünner | Sprecher

SO 3. OKT 2021 | 18.00 Uhr

KULTURPALAST

Thementage – 31 Jahre Deutsche Einheit

AKTION – ORCHESTERMUSIK UM 1970

Schmidt: Sinfonie Nr. 2 ›In memoriam

Martin Luther King‹ für Orchester, Bass- und Altsolo
(1969) (Uraufführung)

Zimmermann: ›Ich wandte mich und sah an
alles Unrecht, das geschah unter der Sonne‹

Ekklesiastische Aktion für zwei Sprecher,
Bariton-Solo und Orchester (1970)

Jonathan Stockhammer | Dirigent

Antigone Papoulkas | Alt

Robert Koller | Bariton

Martin-Jan Nijhof | Bass

Peter Schweiger | Sprecher

Helmut Vogel | Sprecher

Dresdner Philharmonie

SO 3. OKT 2021 | 20.00 Uhr

KULTURPALAST

Thementage – 31 Jahre Deutsche Einheit

WIND SEI STARK

Dokumentarfilm von Jochen Krauß,
DDR 1989/90

Musik: Michael von Hintzenstern/Ensemble für
intuitive Musik Weimar

Das aktuelle Konzertprogramm finden Sie online unter [dresdnerphilharmonie.de](https://www.dresdnerphilharmonie.de)

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2
01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

CHEFDIRIGENT UND KÜNSTLERISCHER LEITER

Marek Janowski

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

TEXT

Jürgen Ostmann

*Der Text ist ein Originalbeitrag für
dieses Heft; Abdruck nur mit aus-
drücklicher Genehmigung des Autors.*

*Jürgen Ostmann studierte Musik-
wissenschaft und Orchestermusik
(Violoncello). Er lebt als freier Musik-
journalist und Dramaturg in Köln und
arbeitet für Konzerthäuser, Rund-
funkanstalten, Orchester, Musikfesti-
vals und CD-Labels.*

REDAKTION

Jens Schubbe

BILDNACHWEISE

bach-digital.de: S. 6
Wikimedia Commons:
S. 8, 10, 14
taz.de: S. 13
Deyan Parouchev: S. 17

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der
Zentralbibliothek (2. OG) hält
zu den aktuellen Programmen
der Philharmonie für Sie in
einem speziellen Regal
Partituren, Bücher und CDs
bereit.

Preis: 1,50€

Änderungen vorbehalten.

Wir weisen ausdrücklich
darauf hin, dass Bild- und
Tonaufnahmen jeglicher Art
während des Konzertes durch
Besucher grundsätzlich
untersagt sind.

SACHSEN Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der Landeshaupt-
stadt Dresden (Kulturraum) wird mitfinanziert durch Steuermittel
auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen
Haushaltes.



**MEDIZINISCHES
LABOR
OSTSACHSEN** Gesundheitspartner
der Dresdner Philharmonie
DRESDEN
BAUTZEN
GÖRLITZ





Dresdner
Philharmonie

KONZERT- EINFÜHRUNG DIGITAL

Zu ausgewählten Konzerten können Sie unsere
Einführungen in Ruhe sowohl vor dem Konzert als
auch noch lange danach hören unter
dresdnerphilharmonie.de/konzerteinfuehrung-digital

TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden

T +49 351 4 866 866

MO – FR 10 – 19 Uhr

SA 09 – 14 Uhr

ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:



[dresdnerphilharmonie.de](https://www.dresdnerphilharmonie.de)

[kulturpalast-dresden.de](https://www.kulturpalast-dresden.de)

Orchester der
Landeshauptstadt
Dresden



Dresden.
Dresdner

KULTURPALAST
DRESDEN